

# DIE EINZIGEN HELDEN SIND DIE TOTEN

von Nora Iuga (Bukarest)

publiziert in Kooperation mit dem  
Projekt *Verbotene Worte*

Ausschnitt aus dem Roman  
*Sexagenara și tînărul (Die  
sechzigjährige und der junge Mann)*.

Bukarest 1997.

Veröffentlicht in: Sofronieva, Tzveta  
(Hg.): *Verbotene Worte. Eine Antho-  
logie*. München: Biblion 2005 (Mar-  
burger Bibliothek 7).

Um heute berühmt zu werden, muss man rechtzeitig und gekonnt für Werbung sorgen. Man sollte hellsehen können und wissen, welcher Richtung die Zukunft gehört, man muss sich immer an die halten, die als nächste an die Macht kommen, wer sich an die Gegenwart hängt, gehört zum alten Eisen, der ist dazu abgeurteilt, vergessen zu werden. Wie viele wohl der Brief an einen jungen Dichter aus, wenn Rilke noch lebte? Traurig, oder? Terry kannte diese Taktiken genau. Ich habe dir schon erzählt, dass sie Unterschriftenlisten machte und den Schriftsteller-Dissidenten mit Geld aushalf. Ich muss dir eine Geschichte erzählen, in die ich selbst verwickelt war. Terry rief mich eines Tages an, ich glaube wir hatten seit zwei Jahren nicht mehr miteinander gesprochen, und bat mich, zu ihr in die Redaktion der *Neuen Literatur* zu kommen, sie wolle ein paar meiner ins Deutsche übersetzten Gedichte veröffentlichen. Ich freute mich natürlich und in der Metro bekam ich ein schlechtes Gewissen. Ich dachte, ich hätte Terry zu Unrecht verurteilt, sie war offensichtlich die ganze Zeit über meine Freundin geblieben. Ich merkte, wie meine Augen vor Rührung feucht wurden. Ich wollte sie umarmen, als ich in die *Neue Literatur* kam. Sie begrüßte mich lächelnd, doch ich spürte, sie war kühl und distanziert. Also, ein paar Schriftsteller haben beschlossen, dass wir Geld sammeln und Magda Maniu helfen. Sie ist aus politischen Gründen gefeuert worden, wie du ja weißt. Jetzt nagt sie am Hungertuch. Wir haben eine Liste mit denen, die sich beteiligt haben, aber wir geben sie dir nicht, es könnte herauskommen. Ist klar, was uns dann blühen würde. Du kennst ja Magda, sie ist überspannt und unbeherrscht, sie könnte etwas ausplaudern. Ich erfüllte meine Mission und natürlich sagte ich nicht, von wem das Geld kam. Die einzige, die ungedeckt war, war ich, mich konnte Magda jederzeit auflaufen lassen. Aber was hatte das für eine Bedeutung, immerhin waren die anderen geschützt. Siehst du wie relativ das Schuldgefühl ist. A propos, als nach der Revolution alle ihre Plätze als mutige Dissidentenhelfer eingenommen hatten, würdigten sie Magda keines Blickes mehr, als Opfer der Securitate hatten sie sie geschätzt und jetzt, angeblich sind wir ja jetzt frei, hätten sie sich an sie erinnern müssen. Kurz nach der Revolution oder dem Staatsstreich, was für mich einerlei ist, wurde Terry zu einem Kongress nach Österreich eingeladen. Unglaublich, zu Hause war sie unerreichbar, hier brachte uns der Zufall zusammen. Wir empfanden wirkliche Freude, als wir uns in die Arme fielen, als wäre nie etwas zwischen uns gewesen.

Ich war gerade beim Thema Dissidenten, hier ist einer der wenigen Punkte, in denen ich mit Dinescu übereinstimme; auch ich finde, die einzigen Helden sind die Toten. Ich hatte zwei Freunde, die auf tragische Weise umgekommen sind. Einer war Gigi Vatasoiu, der erste in den ich mich an der Universität verliebte, ich war im ersten Studienjahr, er im zweiten. Und der andere war Rolf Bossert, ich habe dir erzählt, er starb so ähnlich wie Celan, ich lernte ihn erst viel später bei Csejka kennen. Gigi Vatasoiu traf ich bei Calinescus Vorlesungen im Odobescu-Hörsaal. Bei manchen Vorlesungen nahmen sowohl die Studenten aus dem ersten wie auch aus dem zweiten Studienjahr teil. Ihn begleitete immer eine hübsche Brünette, aber mit den Blicken suchte er mich. Ich habe diesen Tick mit den Augen. Meine Affären haben alle mit den Augen begonnen. Ich finde nichts erregender als einen Blick. Ich weiß noch, es war der 13. April, seitdem fingen alle meine großen Lieben am 13. April an, er folgte mir von der Universität den Bratianu-Boulevard hinauf zur Piata Romana, ich blieb, um vornehm zu scheinen, absichtlich nur vor Schaufenstern mit Büchern oder Blumen stehen. Er holte mich schnell ein, das war nicht schwer, nachdem ich so übertrieben hatte. Unsere Liebesaffäre begann, wie alle Liebesgeschichten in diesen Jahren, mit einer Kitschszene. Dem Fräulein gefallen Gedichte und Blumen, hörte ich ihn hinter mir. Was ich damals gleich hinreißend fand, war das Wort »Fräulein«, das er in einer Zeit aussprach, in der alle Jungen um mich herum Genossin zu mir sagten ... und Musik, fügte ich hinzu. Von da an ergänzte sich jedes unserer Worte und jede Geste. Du weißt, was ich meine, man muss sich nicht mehr verabreden, weil der andere deinen Weg kreuzt, als hättest du ihn gerufen. In diesem Jahr fiel Ostern auf den 23. April, auf seinen Geburtstag. Abends ging ich in die Kirche der Sfintii Voevozi. Hoch gewachsen und schmal, mit seinem Kindergesicht, denn männlich war an ihm nichts, sah ich ihn zwischen den Messdienern. Ich sagte es schon, die Kirche ist ein erotischer Ort, vielleicht habe ich in mir einen Rest Romantik, die Kartause von Parma und so weiter. Wir brachen gemeinsam auf, gingen hinunter Richtung

Stirbei Voda bis zur Medizinischen Fakultät und kamen ins Cotroceni-Viertel mit seinen eufeuüberwucherten Villen und seinen Apfelbäumen voll blasser, rosafarbener, duftender Blüten. Alles war schön wie auf einem Korridorgemälde. Du merkst ich habe große Angst, sentimental zu werden. Diese moderne Haltung, die einen seine Gefühle nicht aussprechen lässt, den kritischen Geist anspricht, da wird man immer gleich ironisch. Ich erinnere mich nicht, ich glaube wir küssten uns auf dem Weg ein paar Mal, aber ich weiß es nicht einmal mehr, nicht das war das Wichtigste, sondern diese beunruhigende Frühlingsnacht. Ich weiß, dass er plötzlich stehen blieb und mich bat, ohne ihn weiter zu gehen, er wolle sich für einen Moment entschuldigen und dann nachkommen. Ich dachte, er würde neben einem Baum oder in einer Einfahrt stehen bleiben und das tun, was alle Männer tun wenn es sein muss. Ich habe die schreckliche Gabe, mir alles vorzustellen, ich sah es vor mir, wie er seine Hose öffnete, sein Glied herausholte und mit einem dünnen, hellen und wie ein Regenbogen gekrümmten Strahl auf einen Baum oder einen gesplitterten Zaun zielte. Nicht einmal seine physiologischen Verrichtungen konnte ich mir hässlich vorstellen, wie es bei allen anderen Menschen der Fall gewesen wäre. Vielleicht war er ein Engel. Vielleicht war er geschlechtslos, aber gerade das fand ich so anziehend an ihm. Ich ging eine Weile allein weiter; es war mehr als eine Viertelstunde vergangen, als ich ihn hinter mir heranschleichen hörte. Er flüsterte, dreh dich nicht um, ich werde verfolgt. Dann schwiegen wir lange Zeit. Ich fragte ihn nicht, er gab mir keine Einzelheiten. Wir trennten uns wie gewohnt, ohne uns zu verabreden. Nach einer Woche suchte ich ihn im Hasdeu-Hörsaal, wo er bei Vianu seine Prüfungen in Literatur ablegen musste. Er war nicht da, seine Kommilitonen sagten, er sei auch zu den anderen beiden Prüfungen nicht erschienen. Niemand wusste, was mit ihm war. Ich nahm all meinen Mut zusammen und ging zu ihm nach Hause. Seine Mutter teilte mir unter Schluchzen mit, er sei abgeführt worden und man habe das Haus durchsucht. Bevor ich ging, tischte sie mir Marmelade aus grünen Nüssen auf – aus dem Glas, das sie für ihn aufgehoben hatte. Nach ungefähr zwei Monaten hörte ich, er sei bei einem Unfall ums Leben gekommen. Er sei, als er aus dem Bad kam, auf einer eisernen Treppe gestürzt.

Das war '55. Vierzig Jahre später sah ich die Fernsehsendung *Gedenkstunde des Schmerzes* und entdeckte seinen Namen auf einer Liste mit den Todesopfern der kommunistischen Gefängnisse. Ein Mitgefangener, der überleben konnte und nun ungefähr siebzig war, sprach über ihn. Gigi Vatasoiu war ein zu empfindsamer Mensch, als dass er die Misshandlungen im Gefängnis hätte ertragen können. Da er niemanden unter der Folter verraten wollte, brachte er sich um und stürzte sich von einer Eisentreppe. Er war damals zwanzig. Kommt es dir nicht komisch vor, dass ich all das nicht vergessen habe? Wahrscheinlich hat er mir, ohne dass es mir bewusst geworden wäre, sehr viel bedeutet.

Der andere war wie gesagt Rolf Bossert. Er hatte beschlossen das Land zu verlassen, nachdem er die Brutalität der Securitate immer wieder hatte spüren müssen, ich glaube ich habe dir schon erzählt, dass sie ihn verprügelt hatten und ihn mit gebrochenem Kiefer unten vor dem Schriftstellerhaus liegen ließen ... Na ja, Rolf hat sich nicht lange an den Segnungen des Westens freuen können. Keine zwei Monate nach seiner Ankunft in Deutschland stürzte er sich eines Nachts aus dem Fenster seiner Wohnung.

Was ist denn das wieder?! Hörst du das Martinshorn? Ist das Polizei? Sie verfolgt jemanden. Oder ein Rettungswagen? Wird wieder ein Unfall an der Republica passiert sein. Sie geht ans Fenster. Das sind viele, schau dir das an, komm her. Um Gottes Willen. Wer weiß, was jemand genau in diesem Augenblick durchmachen muss. Das denke ich jedes Mal, ich stelle mir vor, ich wäre an seiner Stelle und mir wird übel. Sie kommt zurück zum Tisch und trinkt einen Schluck Bier. Sie merkt, dass er zögert, ob er sie stützen soll oder nicht. Er tut es nicht. Er lässt die Dinge so wie sie sind. Tja, wo war ich stehen geblieben?

*Aus dem Rumänischen von Eva Ruth Wemme*

**Nora Iuga** (geb. 1931) ist Literaturwissenschaftlerin, Dichterin und Prosaistin. Sie studierte Germanistik und arbeitete seit ihrem Studium u.a. als Übersetzerin aus dem Deutschen (u.a. von Thomas Bernhard, Elfriede Jelinek, Ernst Jünger, Herta Müller und Friedrich Nietzsche). Ihr erster Gedichtband erschien 1968. Seitdem gilt sie als die wichtigste rumänische Lyrikerin.